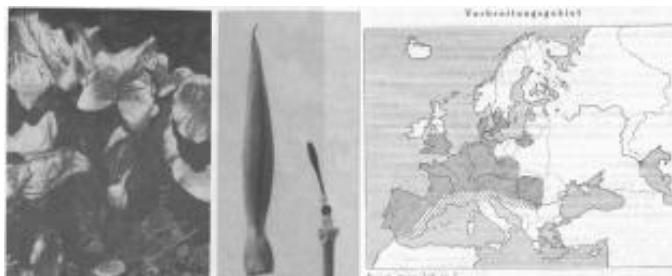


# Arum maculatum. Gefleckter Aronstab. Araceae.

**Botanical name:**

Arum  
maculatum



**Name:** Árum maculátum L. (*A. vulgare* Lam.). Gefleckter Aronstab. *Französisch*: Gouet, pied de veau; *englisch*: Common arum, cuckoo-pint; spotted arum, wake robin; *dänisch*: Dansk Jngelfär, Aronstav; *italienisch*: Aro gigaro; *polnisch*: Obrazki; *russisch*: Aronnik; *tschechisch*: Aron skornatý; *ungarisch*: Kontyvirág.

**Namensursprung:** \_pov (áron), der Name einer Arum-Art bei **Theophrast**, ist vielleicht ägyptischen Ursprungs. Verschiedene Volksnamen der Pflanze wie Aronstab, Aronkraut, Aronwurz sind durch Anlehnung an das lateinische arum entstanden und erfuhren dadurch eine Umdeutung (in diesem Fall an den Hohepriester Aron des Alten Testaments). An diese Umbildung knüpft folgende deutsche Sage an: Als Josua und Kaleb ins gelobte Land geschickt wurden, nahmen sie einen Stab mit und trugen an ihm die große Weintraube und die anderen Früchte jenes Landes. Nachdem sie dieselben abgeladen, steckten sie den Stab in die Erde, und an dieser Stelle wuchs nachher die Aronswurzel. Noch heute trägt der Aronstab als ein Abbild jenes Fruchtsegens, den Josua und Kaleb aus dem gelobten Lande mitbrachten, in seinem scheidenartigen Hochblatt verborgen den mit den Fortpflanzungsapparaten besetzten Kolben, der in eine rotbraune, keulenförmige Spitze endet. (Siehe Abb.)

**Volkstümliche Bezeichnungen:** Auf die Gestalt des Blütenkolbens bzw. der Blütenscheide gehen die Bezeichnungen Antensnepl = Entenschnabel (Braunschweig), Johanneshaupt (Wien), Wilde Skarnitzelblume (Steiermark), Schdanizl, Stranizl usw. aus ital. scarnuzzo = Papiertüte, Trommelschlegel (Schweiz: Thurgau). Die volksmedizinische Anwendung hat der Pflanze die Namen Zehrwurzel (gegen Auszehrung gebraucht) (z. B. nördl. Böhmen), Lungenkraut, Lungechrut (Schwaben, Schweiz), Popera grothworza = wohl Podagra (Schweiz: St. Gallen), Magenkraut (Oberösterreich) Fieberwurz, Frostwurz, Zahnkraut eingetragen. Auch Pfingstblume (Caub am Rhein) nennt man das Aronkraut nach der Blütezeit.

**Botanisches:** Der gefleckte Aronstab ist ein krautartiges Gewächs mit knolligem Wurzelstock. Die großen, grundständigen, langgestielten Blätter sind spieß-pfeilförmig und oft braun oder schwarz gefleckt. Der Blütenschaft wird bis 60 cm hoch. Er trägt an der Spitze den Blütenkolben, der von einer blaß gelblichgrünen, bauchigen und zugespitzten Scheide umgeben ist. Der obere Teil des Blütenkolbens ist keulenartig verdickt, braunviolett und nackt. Der darunter befindliche dünnere Teil der Kolbenspindel trägt die weiblichen und männlichen Blüten, die beide ohne Perigon sind. Über bzw. zwischen den Blüten befinden sich zwei Kreise von Borsten. Der Blütenstand stellt mit seinem Scheidenblatt eine ausgezeichnete proterogyne (erstweibliche s. *Actaea*) Kesselfallenblüte dar. Durch fauligen Geruch angelockt, kriechen kleine Insekten in den Kessel der Blütenscheide hinein. Sie müssen hier solange verweilen, bis die

erschlaffenden Borsten den Weg nach außen wieder freigeben. Sie übertragen dann den Blütenstaub auf die Narben anderer Blütenstände. Die Frucht ist eine scharlachrote Beere. Blütezeit: Mai bis Juni. Wie **Helmstädt** in Orfilas Toxicologie von 1818 berichtet, soll der Fruchtknoten zur Zeit der Blüte (nach **Lamark**) eine erhöhte Temperatur haben; von **Lubert** sei dies bestätigt worden.

## Geschichtliches und Allgemeines:

Die Knollen der Arongewächse scheinen im Altertum vielfach als Nahrung gedient zu haben. So schreibt **Theophrast**: "Die Wurzeln und Blätter des Aron sind eßbar, wenn sie mit Essig gekocht sind, jene schmecken süß und heilen innere Zerreißungen." **Plinius** empfiehlt den weiblichen Aron zum Essen, weil der männliche zu hart sei und sich nur langsam weichkochen lasse. Wenn der Bär aus seinem Winterschlaf erwache, so seien die Knollen des Aron seine erste Nahrung, er hält sie also auch roh für die Tiere nicht schädlich. - **Dioskurides** kennt verschiedene Aronarten, in welchen sich aber unser Aron maculatum nicht mit Sicherheit nachweisen lässt. - Im Mittelalter war der Aronstab ein hochberühmtes Heilmittel. J. J. **Becher** von Speyer beschreibt im Parnassus medicinalis, Ulm 1663, seine heilkraftigen Eigenschaften:

Die Wurzel Pfaffenspint (Aronstab), die trocknet, hitzet sehr,  
Zertheilet dies, was Lungen ist schwer,  
Den zähen Schleim des Leibes in gleichen lässt sie auf,  
Heilt Brüch und treibt den Harn. Zwey Styck seynd zum Kauf:  
Die Wurzel präparirt, ein Pulver noch dazu,  
Sie schaffen wie gesagt, zu solchen Sachen Ruh.

Vergiftungen durch den Aronstab sind mehrfach bekannt geworden; vgl. auch Wirkung. Eine hübsche, kleine, sehr gut illustrierte Arbeit hat Gustav **Schenk** herausgebracht unter dem Titel "Aron oder das tropische Feuer", Hannover 1937.

## Wirkung

Von **Hippokrates** (Hippokrates Sämtl. Werke, Bd. 2, S. 437, 474, Bd. 3, S. 294, 313, 564, 636.) wurde der Aronstab als Expektorans, gegen Lungenempyem, Prolapsus ani und zu Uteruseinlagen zur Beförderung der Menstruation wie auch zur Erweichung des Muttermundes verordnet.

"Ein berümpft artznei für den zähen husten" nennt **Bock** (Bock, Kreutterbuch, 1565, S. 289.) den Aronstab, der resolvierend, brust-, lungen- und uterusreinigend, gegen Asthma, Magenverschleimung, Melancholie, äußerlich gegen Kondylome und Mastdarmvorfall wirken soll. Die Blätter seien ein gutes Wundheilmittel, das zugleich alte, unsaubere Wunden reinige.

Diesen Indikationen fügt **Matthiolus** (Matthiolus, New-Kreuterbuch, 1626, S. 191 D.) noch hinzu, daß der Wurzelsaft, mit Fenchelwasser gemischt, die Augen rein und klar mache und auch von den Frauen häufig als Hautverschönerungsmittel gebraucht werde.

**Weinmann** (Weinmann, Phytanthoza iconographia, Bd. 1, S. 81, Regensburg 1737.) kennt Arum als Mittel gegen Magenleiden und Blähungen, äußerlich angewandt bei "Krebs-mäßigen Schäden" und bei Podagra. v. **Haller** (v. Haller, Medicin. Lexicon, 1755,

S. 144.) schreibt der Aronwurzel "nachdrücklich eröffnende, schleimzerteilende und verdünnende, abstergierende, harntreibende und gelind laxierende Kraft" zu.

Nach **Hecker** (Hecker, Pract. Arzneimittell., 1814, Bd. 1, S. 648.) wird der getrocknete Wurzelstock als Brustmittel, als Reizmittel für den Magen und als Reinigungsmittel für Geschwüre (äußerlich) verwandt; allerdings spricht er nur von "geringen Heilkräften".

**Hinze**, ein Mitarbeiter **Hufelands** (Hufeland, Journal, Bd. 35, IX., S. 127.), sah dagegen gute Erfolge mit Aronwurzel bei Febris quartana.

In der Volksmedizin benützt man heute nur noch die Blätter des Aronstabes gegen chronischen Bronchialkatarrh (Schulz, Wirkg. u. Anwendg. d. dtsch. Arzneipfl., S. 57.).

**Stephenson** und **Churchill** (Stephenson and Churchill, Medical Botany, Bd. I, S. 22, London 1834.) halten *Arum maculatum* für ein starkes Stimulans zur Förderung der Sekrete aller Organe, insbesondere der des Verdauungsapparates, und nennen als weitere Indikationen Rheuma, Chlorose und Kachexie.

Nach **Leclerc** (H. Leclerc, Précis de Phytothérapie, S. 239, Paris 1927.) kann *Arum maculatum* in gleicher Weise wie *Polygonatum vulgare* gegen Sugillationen und Ekchymosen äußerlich zu Umschlägen angewandt werden.

In der Homöopathie (Heinigke, Handb. d. hom. Arzneiwirkungsl., S. 89.) wird es bei Affektionen des Nervensystems mit Konvulsionen und Lähmungserscheinungen, bei chronischen Katarrhen der Luftröhren- und Magenschleimhaut mit Neigung zu Blutungen, bei Bläschenflechten und lockerem, leicht blutendem Zahnfleisch gebraucht.

Durch Untersuchungen an Hunden stellte **Orfila** (Orfila, Allgem. Toxicologie, 1818, Bd. 3, S. 107.) fest, daß die Wurzel tödlich wirken kann, ohne daß sich andere Symptome als Ermattung zeigten; nur der Darmkanal war etwas entzündet.

**Bulliard** (Bulliard, Hist. des plantes vénéneuses de la France, S. 84.) berichtet von drei Kindern, die nach dem Genusse von Aronstab-Blättern heftige Konvulsionen bekamen; zwei Kinder starben, das dritte, dessen Zunge so angeschwollen war, daß sie fast die ganze Weite des Mundes füllte, konnte gerettet werden.

Die Wurzel erregt auf der Zunge starkes Brennen und wirkt hautrötend und blasenziehend (Vgl. 5.). Sie ruft heftigste Entzündung, namentlich der Schleimhäute, hervor (Kobert, Lehrb. d. Intoxik., S. 344.).

Die reizende Wirkung der frischen Wurzel geht wahrscheinlich von dem glykosidischen Saponine aus, von dem die Pflanze bis 1%o enthält (Jorissen, J. Pharm. Chim. 1883, Bd. 11, S. 286.).

In jungen Frühjahrsschößlingen wurde ferner ein conicinartiges Alkaloid gefunden (Chauliaguet, Hébert et Heim, Compt. Rend., 124, 1368, 1897.).

## Verwendung in der Volksmedizin außerhalb des Deutschen Reiches (nach persönlichen Mitteilungen):

**Dänemark:** Gegen Husten, Brust-, Lungen- und Magenverschleimung; äußerlich als Wundheilmittel und gegen Pestbeulen.

**Italien:** Gegen Würmer.

## Anwendung in der Praxis auf Grund der Literatur und einer Rundfrage:

**Arum maculatum wird bei entzündlichen Schleimhautaffektionen angewandt, insbesondere bei Heiserkeit** (auch bei blutigem Auswurf), chronischem Bronchialkatarrh, Rhinitis, Erkrankungen im Bereich der Mund- und Rachenhöhle, Tussis und Brustverschleimung. Weiter wird Arum als **Magenmittel** bei Verschleimung und Schwäche des Magens, Magenkatarrh, Aufstoßen und Sodbrennen verordnet. Auch gegen Nervenaffektionen mit Konvulsionen und Lähmungserscheinungen, gegen Schlingbeschwerden, Erkrankungen der Zunge, Rheumatismus und Gicht wird es genannt.

**Kleine**, Wuppertal, bezeichnet Arum als vorzüglich bei Brand ("brennendes Gefühl auf der Zunge").

Arum maculatum wird meistens als Einzelmittel verordnet, äußere Anwendung findet es als Gurgelwasser. Bei Magenbeschwerden wird ein Pulver von Arum mit Zingiber, Calamus und Pimpinella empfohlen.

### Angewandter Pflanzenteil:

Hippokrates verordnete die **Wurzel**.

Bock und Matthiolus verwenden vorwiegend die **Wurzel**, daneben auch das **Kraut**.

v. Haller, Hecker, Geiger, Stauffer nennen nur die **Wurzel**.

Nach Schulz finden in der heutigen Volksheilkunde nur die **Blätter** Verwendung.

Als wirksame Substanz für die Arzneimittel kommt nur der **frische**, vor der Entwicklung der Blätter geerntete **Wurzelstock** in Frage, da der getrocknete unwirksam wird. Das "Teep" wird aus dem **frischen Wurzelstock** hergestellt. Die homöopathische Urtinktur nach dem HAB. hat den gleichen Ausgangsstoff (§ 3).

### Dosierung:

#### Übliche Dosis:

1 Tablette der Frischpflanzenverreibung "Teep" drei- bis viermal täglich.

(Die "Teep"-Zubereitung ist auf 10% Rhiz. Ari maculati eingestellt, d. h. 1 Tablette enthält 0,025 g Pflanzensubstanz.)

#### In der Homöopathie:

dil. D 3, dreimal täglich 10 Tropfen.

#### Maximaldosis:

Nicht festgesetzt.

### Rezepte:

Als **Stomachikum** (nach Meyer):

Rp.:

Rhiz. Calami Rhiz. Ari maculati . . . aa 20

Subtile contunde f. pulvis.

D.s.: 1 Messerspitze vor dem Essen zu nehmen.

Rezepturpreis ad scat. etwa 1.07 RM.

Als **Stomachikum** (nach Wesenberg):

Rp.:

Rad. Ari maculati sicc. . . . 30

Rhiz. Calami . . . 15

Rad. Pimpinellae . . . 7,5

Lapidorum cancerorum . . . 7,5

Natrii carb. . . . 5

M.f. pulvis. D.s.: Messerspitzenweise fünfbis sechsmal am Tage.

Rezepturpreis ad scat. etwa 2.71 RM.

---

***Lehrbuch der Biologischen Heilmittel, 1938, was written by Dr. Med. Gerhard Madaus.***